Nummer 1740 Illustrierter 14. Jahrgang 1932
Film-Kurier

ANNY ONDRA

in

Mamsell Nitouche

ANNY ONDRA

in

MAMSELL NITOUCHE

nach der Operette von H. Melhac, Blum und Milhaud · Musik: Hervé

Manuskript: **Hans H. Zerlett**

Regie: CARL LAMAC

Kamera: **Otto Heller** · Musik. Leitung: **Prof. Michael Lewin**

Bauten: **Heinz Fenchel** · System: **Western Electric**

Darsteller:

Mamsell Nitouche	Anny Ondra
Der Organist	Oskar Karlweis
Der Major	Hans Junkermann
Der Leutnant	Georg Alexander
Madame Audrin	Julie Serda
Corinne	Yvonne Albinus
Theaterdirektor	Carl Forest



Ein Vandor-Ondra-Lamac-Film im Ufaleih




Im Stift der Madame Audrin geht es klösterlich streng her, alles Weltliche – besonders die gefährliche Männerwelt – wird den Schülerinnen ängstlich ferngehalten; statt dessen singen sie erbauliche Lieder zu den Klängen des ernsten Harmoniums, an dem der bescheidene, fromme Coelestan, ein Jüngling mit langen Künstlerlocken, voller Andacht sitzt. Und die artigste und anständigste der Schülerinnen, der Stolz des Stiftes, ist die kleine Denise, ein reizendes blondes Ding, der Liebling der Madame Audrin, noch ganz naiv und kindlich, kurz: ein herziges Geschöpf. Aber – aber, in der entzückenden Hülle wohnen leider zwei Seelen, eine Stiftsseele und eine weltliche, und die letztere, von der die gute Madame nichts ahnt, ist die stärkere. Denise ist in Wirklichkeit ein ganz durchtriebener kleiner Racker. Sie hat herausbekommen, daß der fromme Coelestan ein ganz schlimmer Heuchler ist, der noch ein zweites Leben führt und eine



leichtfertige Ope
hat. „Der Leberf
Denise hat sich h
verschafft und
Operette auswen
Coelestans, der
als Stiftsorganist
weiß ja nicht, ob
deren Premiere
gefallen wird. –
Ein neues Hin
Im Zimmer der
Bruder, der Maj
bargarnison, und
Husarenoffizier
Denise heiraten
seitigen Eltern h
stimmt. Die Ober
ihr Stolz, ihr L
nun fort, hinaus in die böse Welt, in eine Ehe, zu – schrecklich! – einem
Aber es muß sein. Der Leutnant darf zwar Denise noch nicht sehen, sonde
den Eltern zu bringen. Coelestan tobt vor Wut, denn er will doch heute abend s
Hotel der Garnison ab, wo die Premiere stattfinden soll, und der Komponist ka
Coelestan ist voller Erwartung, denn die Hauptrolle singt seine angebetete Co
Coelestan weiß das, denn er fühlt noch den Tritt in seinem Hinterteil, den der e
Seitdem meidet er den Major ängstlich, denn alles Gewaltsame haßt und fürchtet C



komponiert
er Suzette",
h die Noten
die ganze
m Entsetzen
ine Stellung
t, denn er
e Operette,
sein soll,

taucht auf.
ne sitzt ihr
der Nach-
nen jungen
bracht, der
Die beider-
das so be-
unglücklich,
gskind soll
ne . . . .
r hören, aber dann erhält Coelestan den Auftrag, das arme Opfer nach Paris zu
Operette selbst dirigieren. Jedoch Denise weiß Rat. Sie steigt mit Coelestan im
pünktlich ins Theater begehen, nachdem er Denise vorsorglich eingesperrt hat.
auf die jedoch auch der Major eines seiner gestrengen Augen geworfen hat.
hitige Offizier ihm versetzte, als er einmal den Komponisten bei Corinne antraf.
an.



Das Theater ist ausverkauft. Es herrscht Premierenstimmung, der Dirigent, Coelestan, hebt den Taktstock – –.

Denise ist es gelungen, sich zu befreien, sie will zum Theater, bekommt aber kein Billett mehr, trotzdem sie sich als Gattin des Komponisten ausgibt. Was tun? Ein hübscher, junger Husarenoffizier sieht die reizende Kleine und verschafft ihr Eingang zur Bühne. – Der erste Akt ist zu Ende, – rasender Beifall, – alles strahlt, – der Direktor, seine Gläubiger, Coelestan, die Schauspieler. Aber schon naht das Verhängnis. Corinne hört, wie der Leutnant dem Direktor Denise als Coelestans Frau vorstellt, und bekommt vor Wut einen Tobsuchtsanfall. Sie fühlt sich von Coelestan betrogen und weigert sich, weiterzuspielen. Der Direktor schwitzt Blut vor Angst, Corinne ist unerbittlich, sie befiehlt dem Major, Coelestan zu töten. Der Theaterskandal ist fertig. Da naht der Leutnant als rettender Engel, ihm hat Denise erzählt, sie könne die Rolle auswendig. Blitzschnell wird Denise ins Kostüm gesteckt, der Direktor kündigt sie an als „Mamsell Nitouche". Sie betritt die Bühne, Coelestan ist starr vor Schreck, faßt sich aber schnell, und im Nu hat Denise das Publikum auf ihrer Seite. Es wird ein Bombenerfolg.

Als der Vorhang sinkt, will Coelestan mit Denise schleunigst zur Bahn nach Paris, aber vor der Garderobe steht racheschnaubend der blutdürstige Major. Die beiden fliehen durchs Fenster, werden arretiert und enden schließlich im Offizierskasino. Der Leutnant ist selig, besonders, als er hört, daß Denise gar nicht verheiratet ist. Die Offiziere feiern stürmisch die reizende Künstlerin. Plötzlich der Schreckensruf: „Der Herr Major".

Säbelrasselnd naht der Gestrenge, schnauzt alle an, läßt den als Soldaten verkleideten Coelestan die Künstlermähne abschneiden und alarmiert das Regiment. Im Trubel des Alarms entkommen Coelestan und Denise zu Pferde und kehren reumütig ins Stift zurück.

Erfreut schließt die Oberin Denise wieder in ihre Arme. Aber wieder treffen der Major und der Leutnant ein, letzterer, um zu erklären, er verzichte auf Denise, da er Mamsell Nitouche liebe und heiraten wolle. – Denise sieht ihn im Garten, begrüßt ihn jubelnd, und als er sie in den Armen hält, merkt er, daß seine geliebte Nitouche niemand anderes ist als die kleine Stiftsschülerin Denise.

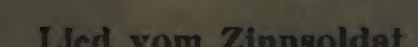
Mamsell Nitouche hat die Schlacht gewonnen!

*



Operette v. H. Melhac,
Blum und Milhaud

Musik v. Hervé



Lied vom Zinnsoldat

Der Grenadier ein schöner Mann, der kam aus Nürnberg her direkt,
kaum sah ihn die Prinzessin an, da hatte sie ihr Herz entdeckt.
Sie wollt' ihn lieben eins, zwei, drei,
das dauerte bei ihr nicht lang.
Sie gab ihm kund die Schwärmerei,
sie schilderte ihr Sehnen bang.
Er aber, wie vom Anbeginn,
blieb standhaft immerhin.
Hatte für solch Gefühl nicht Sinn, all und warum?
Weil dieser Kerl, weil dieser Kerl, weil er war aus Zinn.
Au, au, den Soldat, den möcht' ich sehn,
miau, miau, Ramtatadam, um den Soldat ist's jammerschad.
Hat die Geschicht kein böses Gesicht,
ist es lustig immerhin.

Lied des Leutnant

Daß man die Frau'n zuerst lernt kennen,
war allgemeiner Brauch bisher.
Doch nach 'nem Jahr möcht man sich trennen,
obwohl man sich geprüft vorher.
Drum sei es besser wohl, man spähe
und forsche nicht, was könnte sein.
Drum möcht ich sagen,
tritt in die Ehe ganz blind hinein.



Lied der Mamsell Nitouche

Was klingt dort von der Straße her?
Das ist Musik vom Militär.
Vorauf ein allerliebstes Kind,
nach der schaut' jeder hin.

Lied des Floridor

Die Bühne kennt nur Floridor
im Stifte heiß ich Felestin.
Bin lustig nur als Floridor.
Und trifft man an den Felestin,
so ahnt man nicht, wie Floridor mit Felestin verwandt so eng.

Lied der Mamsell Nitouche

Nachts von einer Hochzeitsfeier,
kam Babett und ein Kadett.
Finster war's ganz ungeheuer,
daß man leicht verirrt sich hätt.
Doch sie scheuten Abenteuer.
Kehr'n wir um, sprach der Kadett.
Sei nicht dumm, sagte Babett.
Dem Kadett schien's nicht ergötzlich,
doch er kennt sich aus nicht mehr.
Da erschallt's zweistimmig plötzlich,
Börse oder Leben her.
Zwei Räuber war'n's, entsetzlich.
Einer packte den Kadett,
der andere packte Babett.





Herausgeber „Film-Kurier" G. m. b. H., Tageszeitung (Verlag Alfred Weiner, G. m. b. H.), Berlin W 9, Köthener Straße 37. Für Deutschland: Einzelpreis 20 Pf. Kupfertiefdruck von August Scherl G.m.b.H., Berlin SW68. Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Weist, Berlin-Mariendorf.